

## Wedekind, Frank: Das arme Mädchen (1891)

1     Böt mir einer, was er wollte,  
2     Weil ich arm und elend bin,  
3     Nie, und wenn ich sterben sollte,  
4     Gäb ich meine Ehre hin!  
5     Schaudernd eilt das Mädchen weiter,  
6     Ohne Obdach, ohne Brot,  
7     Das Entsetzen ihr Begleiter,  
8     Ihre Zuversicht der Tod.

9     Es klappert in den Laternen  
10    Des Winters eisig Wehn,  
11    Am Himmel ist von den Sternen  
12    Kein einziger zu sehn.

13    Wie sie nun noch eine Strecke  
14    Weiter irrt, sieht sie von fern  
15    An der nächsten Straßenecke  
16    Einen ernsten, jungen Herrn.  
17    Ihm zu Füßen auf die Steine  
18    Bricht sie ohne einen Laut,  
19    Hält umklammert seine Beine,  
20    Und der Herr verwundert schaut:

21    »wenn dich die Menschen verlassen,  
22    Komm auf mein Zimmer mit mir;  
23    Jetzt tobt in allen Gassen  
24    Nur wilde Begier.«

25    Und sie folgte seinen Schritten,  
26    Hielt sich schüchtern hinter ihm;  
27    Jener hat es auch gelitten,  
28    Wurde weiter nicht intim.  
29    Angelangt auf seinem Zimmer

30 Zündet er die Lampe an,  
31 Bei des Lichtes mildem Schimmer  
32 Bald sich ein Gespräch entspann:

33 »es boten mir wohl viele  
34 Ein Obdach für die Nacht,  
35 Doch hatten sie zum Ziele,  
36 Was mich erschauern macht.«

37 »ferne sei mir das Verlangen«,  
38 Sprach der ernste, junge Mann,  
39 »dir zu färben deine Wangen,  
40 Wenn ich's nicht durch Güte kann.«  
41 Bat sie, länger nicht zu weinen,  
42 Holte Wurst und kochte Tee,  
43 Und am Morgen zog er einen  
44 Taler aus dem Portemonnaie.

45 Sie hat ihn bescheiden genommen  
46 Und fand, eh der Tag vorbei,  
47 Als Plätterin Unterkommen  
48 In einer Wäscherei.

49 Aber ach, die Tage gingen  
50 Und die Nächte freudlos hin,  
51 Bluteswallungen umfingen  
52 Ihren frommen Kindersinn.  
53 Immer muß sie sein gedenken,  
54 Der so freundlich zu ihr war,  
55 Immer muß den Kopf sie senken  
56 In der muntern Mädchenschar.

57 Und eines Abends um neune  
58 Hielt sie's nicht aus,  
59 Lief ganz alleine

60 Nach seinem Haus.

61 Er war noch nicht heimgekommen,  
62 Sie verkroch sich unters Bett,  
63 Bis sie seinen Schritt vernommen,  
64 Wo sie gern gejubelt hätt.  
65 Doch sie hielt sich still da unten,  
66 Bis er sich zu Bett gelegt  
67 Und den süßen Schlaf gefunden,  
68 Dann erst hat sie sich geregt.

69 Leise wie eine Elfe  
70 Schlupft sie zu ihm hinein:  
71 »daß Gott mir helfe –  
72 Ich bin dein!«

73 Doch da hat er sich erhoben,  
74 Wußte erst nicht, was geschah,  
75 Hat die Kissen vorgeschoben,  
76 Als das Kind er nackend sah:  
77 »nein, jetzt will ich dich nicht haben;  
78 Wohl dir, daß du mir vertraut!  
79 Aber spare deine Gaben,  
80 Denn schon morgen bist du Braut!«

81 Er führte binnen acht Tagen  
82 Sie wirklich zum Altar.  
83 Es läßt sich gar nicht sagen,  
84 Wie glücklich sie war.

(Textopus: Das arme Mädchen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/42185>)